

Nachlese zur 250-Jahrfeier Meissens

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1960)**

Heft 52

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem hohen Mittelurm. Die Fayence-Manufakturen gingen damals von den landesherrlichen Residenzen aus, sie mussten den höfischen Bedarf decken und waren ein erster Ansatz zu industriellen Betrieben.

(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16. August 1960)

«5000 Jahre Töpferscheibe». Mehr als zwei Jahrzehnte sind vergangen, seit *Adolf Rieth* (Tübingen) seine gründliche Spezialarbeit über die Entwicklung der Töpferscheibe veröffentlicht hat. Seither verfolgte er die archäologischen und ethnographischen Forschungen so genau, dass schliesslich aus der zweiten Ausgabe seiner Schrift ein ganz neues Werk geworden ist. Hervorragend hinsichtlich Reichhaltigkeit und Informationswert sind die 140 Abbildungen. Es sind photographische Aufnahmen, historische Bilddokumente und technische Zeichnungen, welche sowohl die Wandlungen des Gerätes als auch die manuellen Arbeitsvorgänge und die vielgestaltigen keramischen Erzeugnisse veranschaulichen. Im kulturgeschichtlichen Zusammenhang wird zuerst das prähistorische Formen ohne Töpferscheibe, dann die Erfindung dieses Gerätes und seine Entwicklung in den drei vorchristlichen Jahrtausenden geschildert. In diesen Zeiträumen liegen beträchtliche handwerkstechnische Fortschritte beschlossen, auf denen dann die Römerzeit und das Mittelalter aufbauen konnten. Die letzten Kapitel der fortlaufend mit Bildbeispielen durchsetzten Darstellung gelten den europäischen Handtöpferscheiben der Neuzeit und den aussereuropäischen Töpferscheiben sowie den technischen Merkmalen und der Werkform scheibengearbeiteter Gefässe. (Jan Thorbecke Verlag, Konstanz.)

(NZZ, 30. Aug.)

Bedeutende wissenschaftliche Stiftung in Bern. An der letzten Sitzung der Aufsichtskommission des Bernischen Historischen Museums unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. V. Moine durfte Direktor Dr. Michael Stettler bekanntgeben, dass Herr Werner Abegg, von Zürich, in Newyork und Turin eine bedeutende Stiftung in Verbindung mit dem Historischen Museum errichten wird. Im Mittelpunkt derselben steht eine Sammlung mittelalterlichen Kunstgutes. Um indessen dem Museum am Helvetiaplatz seinen Charakter als Hort bernischen Patrimoniums zu erhalten, wird der Stifter in der Umgebung von Bern ein eigenes Sammlungsgebäude errichten. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben sieht die Stiftung in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der angewandten Kunst. Zur Verwirklichung dieses Planes wird Dr. Stettler auf den 1. März 1961 als Direktor des Historischen Museums zurücktreten, um sich der Projektierung und Errichtung des neuen Gebäudes, hernach der Leitung der neuen Stiftung zu widmen. Als Architekt wurde Raymond Wan-

der gewonnen. Nachdem Dr. Stettler im letzten Jahrzehnt das Hauptmuseum am Helvetiaplatz neu gestaltet und ihm das Filialmuseum im Schloss Oberhofen angegliedert hat, wird ihm so ein weiterer Wirkungsbereich im bernischen Umkreis erwachsen. — Für sein hochherziges Vorhaben gebührt dem Stifter der Dank unserer Behörden und des ganzen Bernervolkes.

Unser Kassier bittet um Einzahlung des am 1. Oktober fällig gewordenen Jahresbeitrages für 1961 auf unser Postcheck-Konto Basel V 16438, oder um Ihren Check an Postfach 467, Basel I. Die Beiträge sind wie bisher: Schweiz Fr. 30.—, Europa Fr. 32.—, Übersee Fr. 35.—, USA \$ 8.50. Freiwillige Beiträge werden persönlich verdankt.

III. Nachlese zur 250-Jahrfeier Meissens

1. Interview mit Dr. S. Ducret

Unter den zahlreichen ausländischen Gästen zum 250jährigen Jubiläum der Meissner Porzellanmanufaktur befinden sich auch einige führende Mitglieder der Keramik-Freunde der Schweiz.

Herr Dr. Ducret, Ehrenpräsident der Gesellschaft, und Herr Schnyder von Wartensee waren so freundlich, einige Fragen für die Leser unserer Zeitung zu beantworten.

Frage: «Mit welchen Erwartungen sind Sie in die DDR und die Stadt des Meissner Porzellans gekommen?»

Antwort: «Mit hohen Erwartungen besonders im Hinblick auf die Feier und die Kunstschatze bei Ihnen. Wir kommen ja vor allem als Wissenschaftler. Interessant für uns war der Vortrag des Herrn Walcha über die frühe künstlerische Periode der Manufaktur. Sehr wertvoll waren uns die herzlichen Gespräche mit Herrn Direktor Wüstemann.»

Frage: «Welchen Eindruck haben Sie von der Arbeit der Kunstmuseen in der DDR?»

Antwort: «Wir finden sie erstklassig. Vorbildlich ist die offene, aufgelockerte Schaustellung, die sofort Atmosphäre schafft.»

Frage: «Welche kulturellen Ereignisse während der Festtage haben Sie am meisten berührt?»

Antwort: «Zunächst müssen wir sagen, dass wir solch grosse Gastfreundschaft nicht erwartet hatten. Die sehr gute Organisation hat uns immer wieder freudig überrascht. Dann natürlich die Musik der Dresdner Philharmonie und

das herrliche «Schwanensee»-Ballett vor der schönen Kullisse der Burg. Das Ballett hat uns sehr stark beeindruckt. Wir haben so etwas bisher kaum erlebt.»

Frage: «Was erwarten Sie für die weitere künstlerische Entwicklung der Manufaktur?»

Antwort: «Wir stimmen völlig mit dem Herrn Ministerpräsidenten Otto Grotewohl überein. Auch wir sehen die beste Entwicklung darin, die guten Traditionen fortzusetzen, ohne sie zu kopieren, sondern mit schöpferischem Erfindergeist in unserer Zeit fortzubilden.»

Frage: «Haben Sie bestimmte Pläne für Ihre weitere Arbeit in der Gesellschaft?»

Antwort: «Wir werden wie bisher die Keramikforschung für das frühe 18. Jahrhundert, besonders des Meissner Porzellans, fortsetzen. Dabei werden wir das Neue der Meissner Kunst nicht aus den Augen lassen. Man muss auch betonen, dass unsere wissenschaftlich-publizistische Arbeit die Aufgabe hat, die Bedeutung der Meissner Porzellan-kunst in der Welt noch bekannter zu machen. Wir fühlen uns so als Freunde und Propagandisten der Manufaktur.»

(Lippmann, Sächs. Zeitung, 12. Juni 1960)

2. Zu den Abbildungen 43a-d

Der Leser mag aus dem letzten Mitteilungsblatt ersehen haben, dass wir Schweizer Keramikfreunde an der Jubiläumsfeier 250 Jahre Meissen durch einer Viererdelegation vertreten waren. Es darf beigelegt werden, dass wir von der Manufaktur bereits im Februar eingeladen und in grosszügiger Art empfangen und unterhalten wurden. Einige Bilder mögen hier zur Erinnerung festgehalten werden.

a) Vor dem neugebauten Zwinger in Dresden; von links nach rechts: Herr Richard Seyffarth, Dresden, der bedeutende Experte; Dr. Ducret; Paul Schnyder von Wartensee.

b) Zusammenkunft mit unsern Dresdener Freunden im Garten des Museums: Frau H. Menzhausen, Assistentin an der Porzellansammlung; Herr R. Seyffarth, Dresden; S. Ducret, Zürich; Herr A. Probst, Attisholz; Frau Rackebbrand, Dir. des Kunstgewerbemuseums und der staatlichen Porzellansammlung, Dresden; Herr Thamm, Dresden; Frau A. Gschwind, Zürich; Herr Paul Schnyder von Wartensee, Luzern; eine Sekretärin am Museum; Herr Otto Walcha, unser verehrter Mitarbeiter, Meissen.

c) Eingangshalle zur Porzellansammlung im Zwinger. Verschiedene Stücke sind frei aufgestellt in offenen Vitrinen, die vom Besucher aus der Nähe studiert werden können.

d) Ein Besuch im Depot der staatlichen Porzellansammlung. Hier stehen die prachtvollen Meissner Erzeugnisse aus der Frühzeit bis ca. 1750. Vorne die grossen Tiere von Kirchner und Kändler.

IV. Auktionsberichte

1. London: Die Sammlung Blohm

Es dauerte genau hundertachtzig Minuten, dann waren im Londoner Auktionshaus Sotheby 80891 Pfund — 945615 Mark — umgesetzt. Zur Versteigerung stand eine Porzellansammlung, die das verstorbene Hamburger Ehepaar Otto und Magdalene Blohm in vierzig Jahren zusammengekauft hatte.

«Stücke dieser Art sind heute fast sämtliche in den grossen Museen und für Sammler nicht mehr erreichbar», begeisterte sich der Londoner «Observer» über diese weit-aus bedeutendste Kollektion aus der Frühzeit der europäischen Porzellankunst, die sich überhaupt noch in Privathand befunden hatte. Tatsächlich übertrafen Umfang und Qualität der Sammlung so sehr alle Erwartungen, dass sich das vorsichtige Londoner Auktionshaus entschlossen hatte, zunächst nur einen Drittel anzubieten.

«Der Markt könnte eine solche Menge auf einmal überhaupt nicht ‚verkraften‘», erklärte die Firma. Die beiden anderen Drittel sollen jeweils im Abstand von einigen Monaten versteigert werden. Der Erlös des ersten Drittels der Sammlung erbrachte die höchste Summe, die jemals auf dem an Auktionsrekorden wahrhaftig nicht armen Londoner Markt bei einer Porzellan-Versteigerung erzielt worden war.

Die Sammler Blohm, Mitinhaber eines im Jahre 1829 gegründeten Handelshauses in Venezuela — mit der gleichnamigen Hamburger Schiffbau-firma verwandt, aber geschäftlich nicht liiert — hatten ihr erstes Stück Porzellan 1899 in London auf einer Auktion erworben und von da an eine Leidenschaft für die zarte Erfindung des thüringischen Apothekers Johann Friedrich Böttger entwickelt. Von Justus Brinckmann, dem Gründer des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe, und seinen Nachfolgern Richard Stettiner und Max Sauerland beraten, füllten sie die grossen Vitrinen ihres Esszimmers am hanseatisch-patrizischen Harvestehuder Weg.

Als Otto Blohm 1944 starb, waren in seiner Sammlung die erlauchtesten Namen europäischer Manufakturen vertreten, und zwar mit raren Werken aus der Frühzeit. «Die Sammlung Blohm hört zeitlich etwa da auf, wo die meisten anderen Sammlungen anfangen», erklärte die Firma Sotheby. Zu den Glanzstücken der Kollektion gehörten eine braune Pantalon-Figur aus Böttgers Werkstatt, eine Wiener Suppenterrine mit einem chinesischen Hund auf dem Deckel, Schnupftabaksdosen aus Meissen, kleine Figuren von Schäfern, Makkaroni-Essern und Pierrots. Teekannen mit Rokokozierat und Häkelnadelschützer — geformt als Kinder auf einem Nachtgeschirr.